Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 54 (1964)

Artikel: Feuer- und Lichtbräuche in der Schweiz : volkskundliche Forschung an Hand von Atlaskarten

Autor: Escher, Walter / Liebl, Elsbeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Schweizerische Museum für Volkskunde, das auch den überwiegenden Teil der ausgestellten Objekte zur Verfügung stellte, hingewiesen. Für direkte Auskünfte befindet sich in der Halle eine Informationsstelle und eine Handbibliothek mit den wichtigsten Nachschlagewerken.

Leo Zihler, Zürich

Feuer- und Lichtbräuche in der Schweiz

Volkskundliche Forschung an Hand von Atlaskarten

Von *Walter Escher* und *Elsbeth Liebl*, Basel

Die Abteilung «Bildung und Forschung», dem Sektor «L'art de vivre/ Bilden und Gestalten» zugeordnet, versucht, den Besucher der Expo mit den vielschichtigen Formen der schweizerischen Schulen und Universitäten bekannt und vertraut zu machen. Eine Gruppe «Hochschule und Grundlagenforschung» möchte dieses Ziel erreichen, indem sie an Hand des Themas «Strahlung» die Mannigfaltigkeit der schweizerischen wissenschaftlichen Forschung demonstriert. Hier ist, neben dem Sprachatlas der deutschen Schweiz, dem Atlas der schweizerischen Volkskunde ein Platz eingeräumt worden, um mit einer Darstellung der Feuer- und Lichtbräuche in der Schweiz Zusammenhänge und Ausstrahlungen des volkstümlichen Lebens zu zeigen.

Neben den sechs nach Bräuchen, Terminen und Veranstaltern aufgeteilten Originalkarten des Atlas[1] (Karten 186–191) fasst eine grosse Hauptkarte die vielfältigen Formen dieses Brauchtums, soweit sie in der Gegenwart lebendig sind, in ihrer verschiedenartigen räumlichen Lagerung zu einer Gesamtschau zusammen. Diese Karte deutet im weiteren an, wie die verschiedenen Jahresfeuer, z.B. Frühlingsfeuer, Sommerfeuer, nicht an die politische Grenze unseres Landes gebunden sind, sondern in die Kulturräume unserer Nachbarstaaten hinübergreifen.

Die Feuer treten uns eindrucksvoll in zwei regional getrennten Gruppen entgegen: Über das Mittelland erstrecken sich die Frühlingsfeuer, die meist in der Fastnachtszeit (1. Fastensonntag, Brandons) entzündet werden. Auf besondere Termine in kleinen geschlossenen Landschaften stossen wir in der Innerschweiz, wo Feuer an Mittfasten brennen, und im Kanton Glarus mit den Fridolinsfeuern am Fest des Landespatrons (6. März).

Für die alpine Zone und die Südschweiz sind Sommerfeuer kennzeichnend. Sie begegnen uns in Graubünden und im Tessin anlässlich der Alpfahrt (Alpbestossung, -entladung), während sie im Wallis auf bestimmte

[1] Paul Geiger und Richard Weiss, Walter Escher und Elsbeth Liebl, Atlas der schweizerischen Volkskunde. Basel 1950 ff.

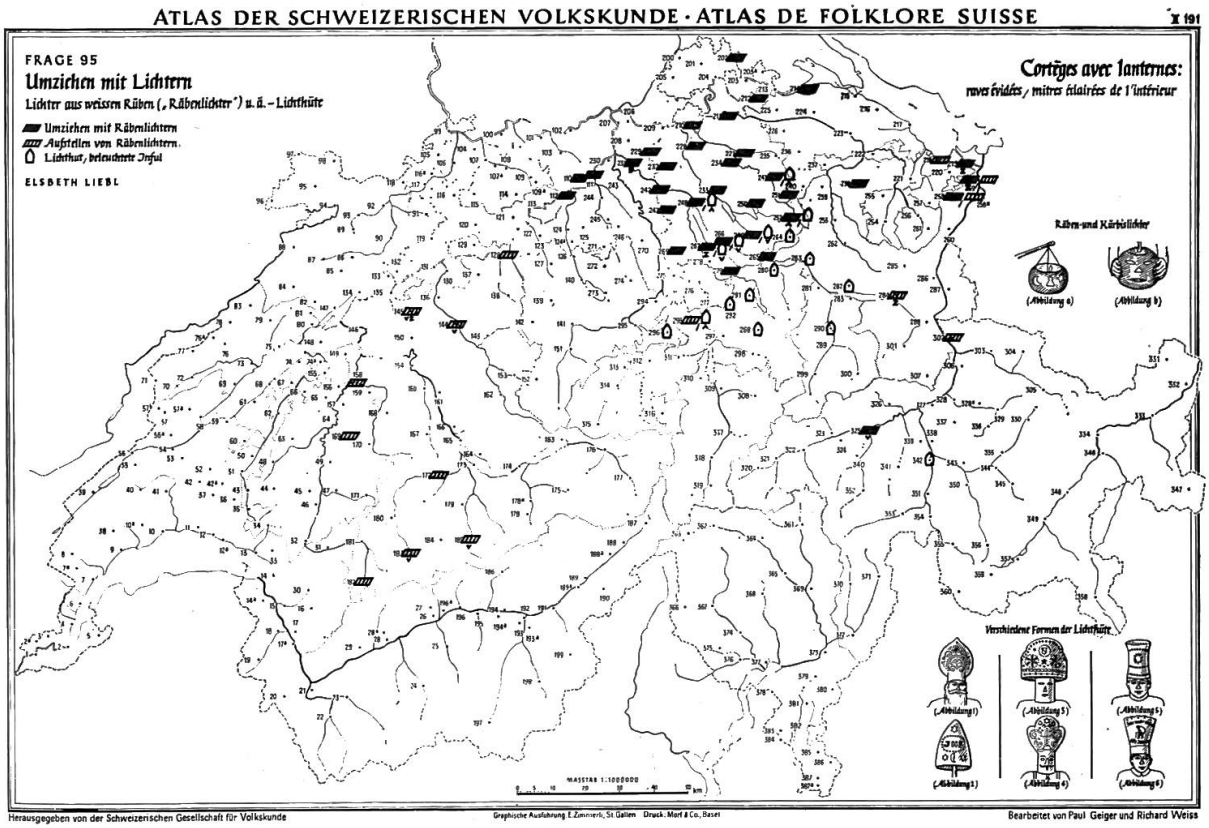

Abb. 1. ASV Teil II, Karte 191 Umzüge mit Räbenlichtern, die von den Kindern an Stecken getragen (Abb. a) oder in den Händen gehalten werden (Abb. b) – Gestalten mit Lichthüten (Abb. 1, 3–6) oder Stocklaternen (Abb. 2).

Heiligentage, Johanni und Peter und Paul (24. resp. 29. Juni) fallen. Der Vergangenheit gehören die Sommerfeuer im Kanton Bern an, die man in früheren Zeiten am 25. Juli (Jakobstag), bzw. 31. Juli abzubrennen pflegte.

Allgemein schweizerisch ist der junge Brauch des 1.-August-Feuers. 1891, zur 600-Jahrfeier der Eidgenossenschaft, flammten zum ersten Mal Höhenfeuer auf; in den folgenden Jahrzehnten entwickelten sie sich zum kennzeichnenden Merkmal des Nationalfeiertages und verdrängten zum Teil altherkömmliche Feuer, sowohl terminnahe Sommer- wie auch Frühlingsfeuer. Diese Tatsache zeigt, dass eine bestimmte Bedeutung der alten Feuer (im Sinn einer vegetationsfördernden Kraft oder als Abwehr schädigender Einflüsse) nicht mehr empfunden wurde.

Zu den Lichtbräuchen gehört in der Fastnachtszeit das in der Nordwestschweiz und in Graubünden übliche Scheibenschlagen, wobei Holzscheiben zum Glühen gebracht und über einen Holzbock in die Luft geschleudert werden.

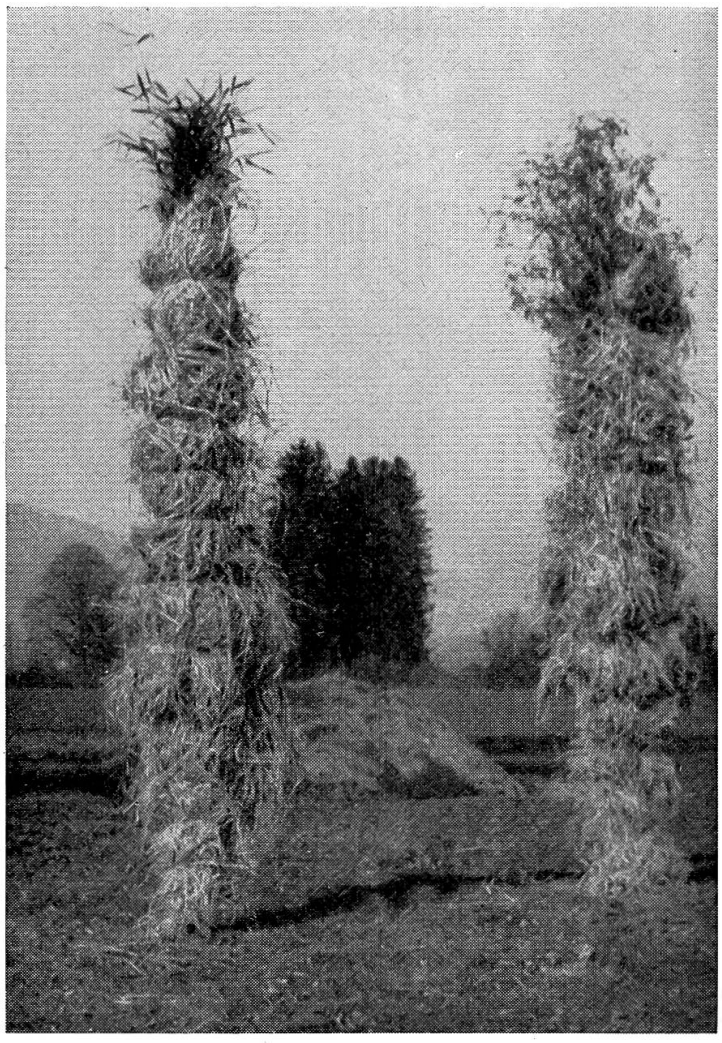

Abb. 2.
Failles Cartigny GE 1954.
Photo J. Tagini, Genève

Hauptsächlich im Frühling (Fastnacht, Mittfasten, Fridolinstag) ist ferner das Schwingen von Fackeln und das Umtragen von Fackeln, Lampions üblich.

Umzüge von Kindern mit Räbenlichtern, d.h. ornamental verzierten weissen Rüben, gehören in der Ostschweiz, vor allem im Kanton Zürich, zum herbstlichen Brauch. Im Winter werden an Niklaus oder an Silvester/Neujahr, wie sich in einem kleinen Raum (in den Kantonen Schwyz, Zürich und benachbarten Landschaften) wahrnehmen lässt, Lichthüte, d.h. transparente zylindrische oder infulartige Kopfbedeckungen getragen (Abb. 1).

Eine Reihe von Dias, dem Jahreslauf vom 1. August bis zum Frühjahr folgend, illustriert mit einem Text in den vier Landessprachen und mit Farbaufnahmen von 1963/64 aus verschiedenen Landesgegenden[2] dieses Brauchtum: Sie zeigen besondere Arten von Feuern, wie den «hom strom» von

[2] Dias Atelier J. Müller-Brockmann, Zürich.

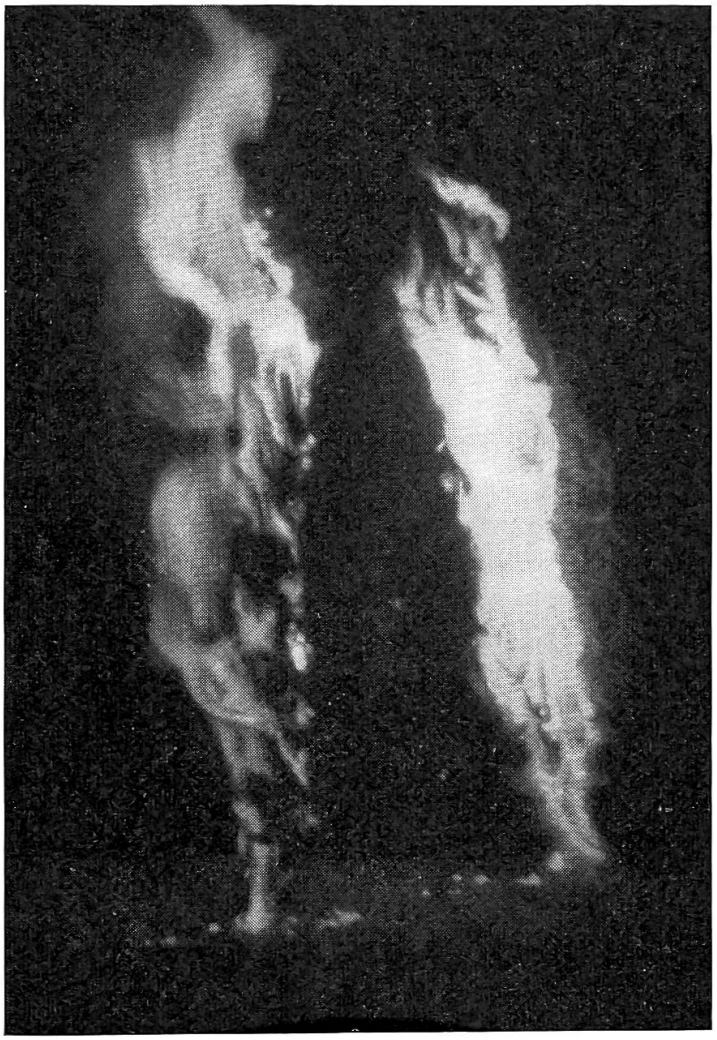

Abb. 3.
Failles Cartigny GE 1954.
Photo J. Tagini, Genève

Schuls (GR), die «failles» von Cartigny (GE, Abb. 2, 3), das Verbrennen einer Puppe in der lokalen Ausprägung des Zürcher Sechseläutens, die verschieden geformten Lichthüte, Räbenlichter, Scheibenschlagen u. ä.

Zudem geben zwei Infuln[3] von riesigen Ausmassen eine Anschauung vom Küssnachter Niklausbrauch, während an Ruten gesteckte Holzrädlein und eine Fackel vom Fastnachtsbrauchtum in Biel-Benken[4] (BL) zeugen.

Über den ASV selbst: die Materialsammlung unmittelbar vor dem 2. Weltkrieg, den Fragebogen, der die charakteristischen Erscheinungen des Volkslebens erfasst, wie zur Bedeutung dieses Quellenwerks, dessen Vergleichsmöglichkeiten auf einem viersprachigen Beobachtungsfeld einen Beitrag zur Kulturraumforschung bietet, orientiert den Besucher ein knapp gehaltener Kopfhörertext.

[3] Leihgaben der St. Niklausengesellschaft, Küssnacht am Rigi (SZ).
[4] Hersteller H. Mundwiler, Biel (BL) 1964.